

Grenzüberschreitender Arbeitsmarkt

Für wen sich das Pendeln lohnt

Die zunehmende Zahl von Menschen, die aus dem Ausland zur Arbeit nach Deutschland pendeln, birgt für die Betriebe in Grenznähe ein zusätzliches Fachkräftepotenzial. Westeuropäische Grenzpendler arbeiten schon heute vorrangig in Wirtschaftsbereichen mit hohem Fachkräftebedarf. Ein Fünftel der osteuropäischen Grenzpendler hingegen arbeitet, oftmals nur befristet, in der Zeitarbeitsbranche. Vier von zehn zusätzlichen Zeitarbeitskräften in Ostdeutschland sind Grenzpendler aus den osteuropäischen Anrainerstaaten.



Dank der Arbeitnehmerfreizügigkeit in der Europäischen Union können deren Bürgerinnen und Bürger über nationale Grenzen hinweg zwischen Wohn- und Arbeitsort pendeln. Diese Option nehmen immer mehr Menschen aus Deutschlands Anrainerstaaten wahr. Seit dem Jahr 2008 stieg die Zahl der ausländischen Grenzpendler in Deutschland um 35 Prozent auf 85.800 Personen (vgl. Tabelle 1 und Kasten „Daten und Methoden“ auf Seite 67).

Dieser Befund deutet bereits auf die erheblichen Arbeitsmarkunterschiede hin, die zwischen den Regionen beiderseits der deutschen Staatsgrenze bestehen. So unterscheiden sich die Arbeitslosenquoten und Einkommen diesseits und jenseits der Grenze mitunter beträchtlich. Solche Diskrepanzen sind die entscheidende Triebfeder für grenzüberschreitendes Pendeln. Grenzpendler nehmen besondere Barrieren, vor allem sprachliche Hemmnisse, in Kauf, um ihre Beschäftigungssituation, insbesondere ihr Einkommen, zu verbessern oder um Arbeitslosigkeit zu vermeiden. Umgekehrt eröffnet sich für die Betriebe in den Grenzregionen die Möglichkeit, ihren Fachkräftebedarf durch die Einstellung von Arbeitskräften aus dem benachbarten Ausland zu decken.

Zahl der Pendler aus Polen und Tschechien hat sich vervielfacht

Nach der globalen Finanz- und Wirtschaftskrise der Jahre 2008 und 2009 sank die Arbeitslosenquote in Deutschland, während sie in den Nachbarstaaten – abgesehen von der Schweiz – zum Teil kräftig anstieg. Diese Entwicklung trug maßgeblich dazu bei, dass die Pendlerströme nach Deutschland angestiegen sind. Dies gilt insbesondere für Polen und Tschechien. Seit 2011 dürfen Arbeitskräfte auch aus diesen Ländern uneingeschränkt in Deutschland arbeiten. Hinzu kommt, dass dort die Arbeitslosenquote deutlich höher und das Lohnniveau deutlich niedriger ist als in Deutschland. Aus diesen Gründen stieg die Zahl der Pendler aus Polen und Tschechien in den letzten Jahren um ein Vielfaches. Im Jahr 2014 kamen 37 Prozent aller Grenzpendler aus diesen beiden Staaten, 2008 waren es noch zehn Prozent (vgl. Abbildung 1 auf Seite 64). Hingegen stammt nur ein Prozent aller Grenzpendler aus Luxemburg, Dänemark

Tabelle 1

Strukturmerkmale von ausländischen Grenzpendlern aus den Anrainerstaaten, 2008 und 2014 (30. Juni)

in Prozent

	Alle Anrainerstaaten		Westeuropäische Anrainerstaaten		Osteuropäische Anrainerstaaten	
	Anteile 2014	Änderung seit 2008	Anteile 2014	Änderung seit 2008	Anteile 2014	Änderung seit 2008
Geschlecht						
Frauen	28	25	31	-5	23	360
Männer	72	40	69	-5	77	398
Alter						
unter 20 Jahre	1	62	1	14	1	640
20 bis unter 30 Jahre	15	67	12	-7	22	512
30 bis unter 40 Jahre	24	23	18	-31	33	377
40 bis unter 65 Jahre	60	34	69	5	45	351
Arbeitszeit						
Vollzeit	84	28	84	-10	83	344
Teilzeit	16	101	16	33	17	880
Wirtschaftsbereiche						
Verarbeitendes Gewerbe	34	1	44	-13	17	171
Baugewerbe	8	70	6	-7	11	787
Handel; Instandhaltung und KFZ-Reparaturen	12	32	13	-2	9	818
Verkehr und Lagerei	10	102	6	-5	16	552
Gastgewerbe	3	84	2	3	5	199
Freiberufliche, wissenschaftliche und technische Dienstleistungen	3	49	4	21	2	1139
Sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen	15	150	9	-4	26	3286
hierunter: Arbeitnehmerüberlassung	11	199	5	-6	20	8958
Gesundheits- und Sozialwesen	4	18	5	3	2	180
Sonstige Wirtschaftsbereiche	11	30	11	12	11	81
Fallzahlen (absolut)	85.800	35	53.700	-5	32.100	389

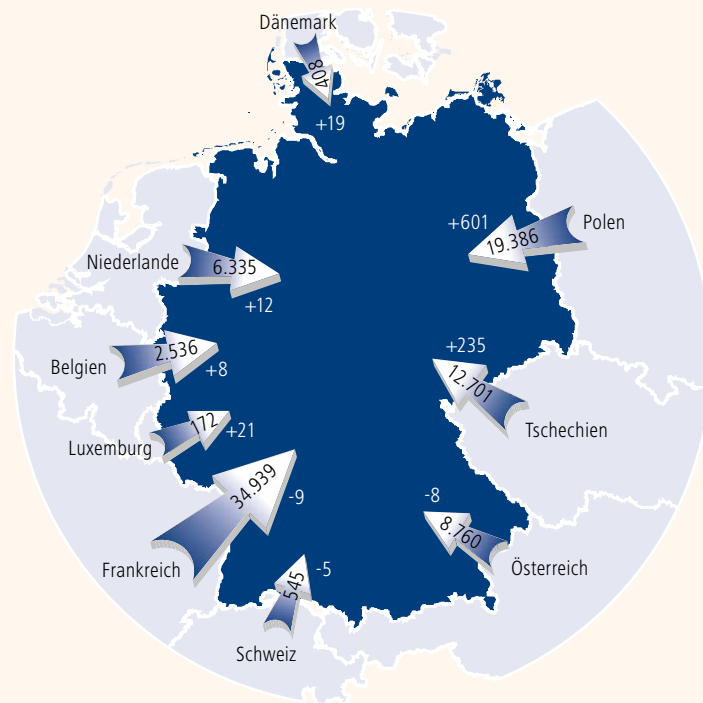
Quelle: Statistikangebot der Bundesagentur für Arbeit (BA) (2015), eigene Berechnungen.

©IAB

Abbildung 1

Ströme ausländischer Grenzpendler in Richtung Deutschland, Anzahl (30.6.2014) und Änderung (seit dem 30.6.2008)

in Prozent



Quelle: Statistikangebot der Bundesagentur für Arbeit (BA) (2015), eigene Berechnungen.

©IAB

und der Schweiz. Dies ist nicht nur der geringeren Bevölkerungszahl in den Grenzregionen dieser Länder geschuldet, sondern vor allem dem dort vergleichsweise hohen Lohnniveau. Die Zahl der Grenzpendler aus Frankreich liegt dagegen mit 35.000 Personen bzw. 41 Prozent deutlich höher. Die Arbeitslosenquote jenseits des Rheins ist höher als in Deutschland und das Einkommensniveau niedriger, wobei die Kluft in den letzten Jahren noch gewachsen ist. Trotzdem ist die Zahl der Grenzpendler aus Frankreich gegenüber 2008 um neun Prozent gefallen, denn die günstige Arbeitsmarktsituation in Luxemburg und in der Schweiz hat dazu geführt, dass Franzosen zur Arbeit verstärkt in diese Länder pendeln.

Die Zahl der ausländischen Grenzpendler machte im Jahr 2014 0,29 Prozent der Gesamtbeschäftigung in Deutschland aus. Dies dürfte nicht nur an den durch das Pendeln entstehenden Fahrtkosten und -zeiten liegen, sondern auch an darüber hinausgehenden Hemmnissen wie Sprachbarrieren und kulturellen Faktoren. Ebenso wenig überraschend ist, dass mit 53 Prozent mehr als die Hälfte der Grenzpendler ihre Arbeitsorte in Grenznähe haben – genauer gesagt in den Bezirken der Arbeitsagenturen, die in unmittelbarer Grenznähe liegen (vgl. Abbildung 2 auf Seite 65).

Strukturell unterscheiden sich ausländische Grenzpendler in verschiedener Hinsicht von der hier ansässigen Erwerbsbevölkerung. So sind gut sieben von zehn Grenzpendlern Männer und über 80 Prozent haben eine Vollzeitbeschäftigung. Weibliche Grenzpendlerinnen arbeiten häufiger in Vollzeit (62 Prozent) als die inländischen Arbeitnehmerinnen (55 Prozent). Angesichts der mit dem Grenzpendeln verbundenen höheren Fahrtkosten und längeren Fahrtzeiten ist Teilzeitarbeit meist weniger attraktiv.

Pendler aus Osteuropa sind im Schnitt deutlich jünger

Bemerkenswert sind auch die Unterschiede zwischen Grenzpendlern aus west- und osteuropäischen Anrainerstaaten. 56 Prozent der polnischen und tschechischen Grenzpendler sind unter 40 Jahre alt. Dabei ist der Anteil der unter 30-jährigen Osteuropäer in den letzten Jahren besonders stark gestiegen.

Ganz anders stellt sich die Altersstruktur bei den Grenzpendlern aus Westeuropa dar: Der Anteil der über 40-Jährigen beträgt hier fast 70 Prozent. Denn deren Zahl hat seit 2008 um fünf Prozent zugenommen, wohingegen die Gruppe der Grenzpendler zwischen 20 und 39 Jahren drastisch geschrumpft ist. Vor allem jüngere Franzosen pendeln nunmehr verstärkt nach Luxemburg und in die Schweiz, wo die Löhne relativ hoch und die Sprachbarrieren vergleichsweise gering sind.

Wenn die älteren Franzosen, die nach Deutschland pendeln, aus dem Erwerbsleben ausscheiden, könnte sich der Rückgang der Pendlerzahlen von Frankreich nach Deutschland verstärken – insbesondere dann, wenn die

Arbeitsmarktdisparitäten zwischen Deutschland einerseits und der Schweiz und Luxemburg andererseits fortbestehen.

Auch mit Blick auf die Frage, inwieweit Grenzpendler zur Deckung des hiesigen Fachkräftebedarfs beitragen können, zeigen sich beträchtliche Unterschiede zwischen Pendlern aus West- und Osteuropa. So arbeiten 58 Prozent der westeuropäischen, aber nur ein Drittel der osteuropäischen Grenzpendler in Wirtschaftssektoren mit einem vergleichsweise hohen Anteil an Engpassberufen. Dazu gehören das Verarbeitende Gewerbe, das Baugewerbe, die Ver- und Entsorgung sowie die Bereiche Energie, Information und Kommunikation und Gesundheits- und Sozialwesen.

Besonders ausgeprägt sind die Unterschiede beim Verarbeitenden Gewerbe, in dem 44 Prozent der westeuropäischen, aber nur 17 Prozent der osteuropäischen Grenzpendler beschäftigt sind (vgl. Tabelle 1 auf Seite 63). Hingegen sind 20 Prozent der Tschechen und Polen, die nach Deutschland pendeln, in der Zeitarbeit, oftmals zeitlich befristet, beschäftigt – aber nur fünf Prozent der Westeuropäer. 41 Prozent der seit 2008 in Ostdeutschland zusätzlich beschäftigten 16.000 Zeitarbeitskräfte sind osteuropäische Grenzpendler. Es kann nicht ausgeschlossen werden, dass es zu Verdrängungseffekten gegenüber den dortigen Stammbeschäftigten kommt.

In den letzten Jahren hat die Zahl der westeuropäischen Grenzpendler insbesondere im Verarbeitenden Gewerbe, im Baugewerbe, im Bereich Verkehr und Lagerei sowie in der Arbeitnehmerüberlassung abgenommen. Hingegen haben die freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen an Bedeutung gewonnen – ebenso, wenn auch in geringerem Maße, das Gastgewerbe sowie das Gesundheits- und Sozialwesen. Diese Verschiebung hin zu Dienstleistungen und wissensintensiven Branchen spiegelt letztlich den allgemeinen Strukturwandel wider.

Luxemburg zieht tausende Arbeitskräfte aus der Region Trier an

Unter den deutschen Grenzregionen bildet der Agenturbezirk Trier insofern eine Ausnahme, als von hier aus wesentlich mehr Menschen ins benachbarte Luxemburg pen-

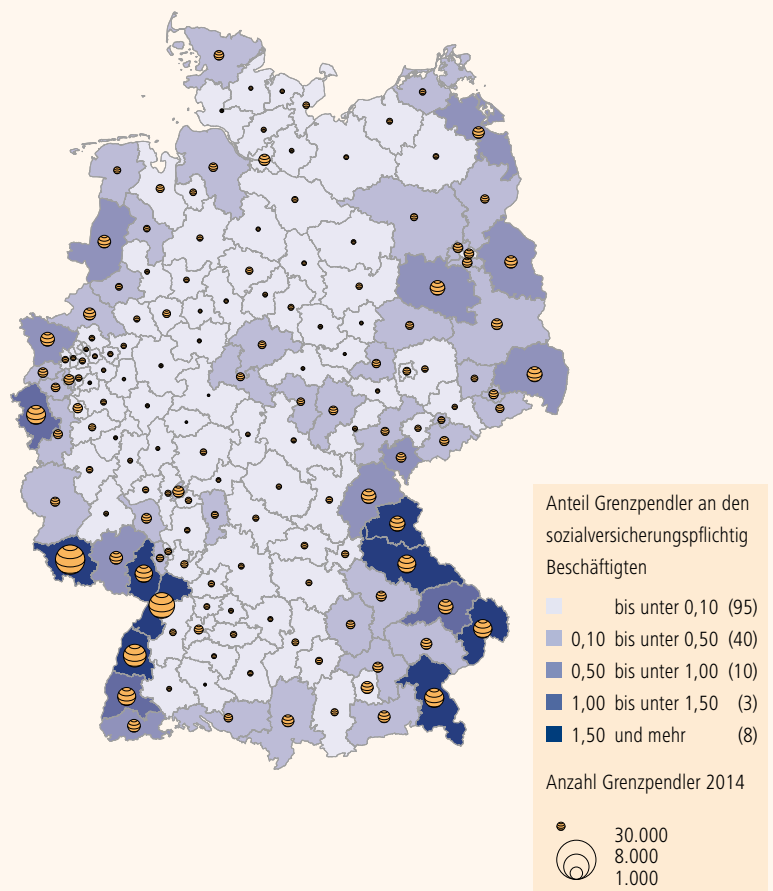
deln als umgekehrt. Diese Arbeitsmarktregion weist zwar durchaus günstige Rahmenbedingungen auf, jedoch liegt das Einkommensniveau in Luxemburg erheblich höher.

Zwischen 2008 und 2013 nahm die Zahl der Grenzpendler, welche in der Region Trier wohnen und in Luxemburg arbeiten, um 21 Prozent auf 29.600 Personen zu. In der Gegenrichtung pendeln derzeit nur etwa 100 Luxemburger zum Arbeiten nach Trier. Die Grenzpendler in Richtung Luxemburg arbeiten vor allem im Baugewerbe, im Bereich Finanzen und Versicherungen sowie im Verarbeitenden Gewerbe und im Handel.

Abbildung 2

Ausländische Grenzpendler in den Bezirken der Arbeitsagenturen, Anzahl und Anteil an Gesamtbeschäftigung, 2014 (30. Juni, Arbeitsort)

in Prozent



Anmerkung: nur sozialversicherungspflichtig Beschäftigte.

Quelle: Otto/Wydra-Somaggio (2015).



Die Hälfte der Beschäftigten im Agenturbezirk Trier arbeitet im Baugewerbe, dem Verarbeitenden Gewerbe sowie im Gesundheits- und Sozialwesen – mehr als im jeweiligen Bundesdurchschnitt (vgl. Abbildung 3). Seit 2008 weisen diese Sektoren zudem einen positiven Beschäftigungszuwachs auf. Wie Anne Otto und Gabriele Wydra-Somaggio in einer 2015 erschienenen Studie zeigen, sind diese drei Branchen zugleich durch einen erhöhten Bedarf an Fachkräften gekennzeichnet. Die Nähe zu Luxemburg macht es also vor allem für die Betriebe aus dem Verarbeitenden Gewerbe und dem Baugewerbe noch schwerer, ihren Fachkräftebedarf zu decken. Würden diese Betriebe aber ähnlich hohe Löhne wie in Luxemburg zahlen, wären sie auch deutlich weniger rentabel. Dies gilt insbesondere für das sehr arbeitsintensive Baugewerbe.

Aus der Nähe zu Luxemburg erwächst allerdings noch ein weiteres Problem: Wenn etwa im Zuge einer erneuten Bankenkrise Grenzpendler, die heute in der luxemburgischen Finanzbranche arbeiten, ihren Job verlieren sollten, so böte der Trierer Arbeitsmarkt für diese Personen kaum ausreichend alternative Arbeitsplätze in diesem Sektor.

Fazit

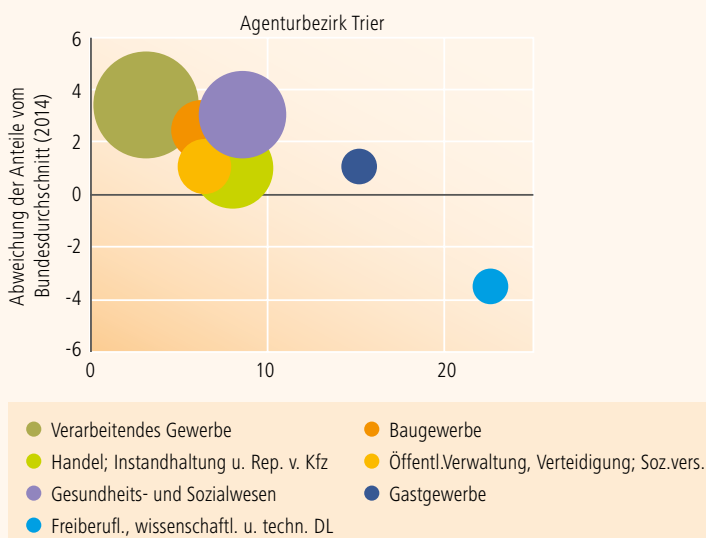
Die steigende Zahl an Menschen, die zur Arbeit nach Deutschland pendeln, eröffnet den deutschen Betrieben in den Grenzregionen nicht nur Chancen, sondern stellt sie auch vor Herausforderungen. Viele westeuropäische Grenzpendler arbeiten schon heute vorrangig in Wirtschaftsbereichen, die einen hohen Bedarf an Fachkräften haben.

Grundsätzlich scheint das Fachkräftepotenzial an ausländischen Grenzpendlern für die Betriebe in den entsprechenden Grenzregionen durchaus noch nicht ausgeschöpft. Allerdings ist die Zahl der Pendler etwa aus Frankreich in den letzten Jahren tendenziell rückläufig. Ob diese Entwicklung anhält, wird mit davon abhängen, ob das Lohngefälle zwischen Luxemburg beziehungsweise der Schweiz und Deutschland auch künftig so groß ist, dass französische Arbeitnehmer lieber in die beiden erstgenannten Länder pendeln als nach Deutschland. Somit dürfte sich der Wettbewerb um begehrte Fachkräfte auch in diesem Bereich verschärfen.

Abbildung 3

Ausgewählte Wirtschaftsbereiche im Agenturbezirk Trier, 2008 und 2014 (30. Juni, Arbeitsort)

Veränderung der Beschäftigung in Prozent



Anmerkung: Die Größe der Kreise ist proportional zum Beschäftigtenanteil des jeweiligen Sektors.

Quelle: Otto/Wydra-Somaggio (2015).

©IAB

Daten und Methoden

Grenzpendler sind Arbeitnehmer, die auf dem Weg von ihrem Wohnsitz zum Arbeitsort eine nationale Grenze überschreiten. Eine Unterscheidung nach der Häufigkeit des Grenzübertritts (zum Beispiel täglich, zum Wochenende oder saisonal) findet nicht statt. Im Mittelpunkt stehen Personen, die eine ausländische Staatsangehörigkeit besitzen und aus einem der benachbarten Staaten (Frankreich, Luxemburg, Belgien, Niederlande, Dänemark, Polen, Tschechien, Österreich und Schweiz) in die Bundesrepublik Deutschland einpendeln.

Deutsche Einpendler, welche ins benachbarte Ausland umgezogen sind, aber den Arbeitsort in ihrer ursprünglichen Herkunftsregion beibehalten haben, werden nicht berücksichtigt. Für diese Grenzpendler sind

günstigere Immobilienpreise bzw. ein niedrigerer Mietpreis ausschlaggebend dafür, dass sie ihren Wohnsitz ins Nachbarland verlegen, aber ihren Arbeitsplatz in Deutschland beibehalten.

Eine Ausnahme stellen Personen mit doppelter Staatsbürgerschaft dar. Je nachdem, mit welcher Staatsangehörigkeit sie bei ihrem Arbeitgeber in Deutschland gemeldet sind, gehören sie zu den deutschen oder ausländischen Grenzpendlern. Dies trifft hauptsächlich auf die Grenzpendler aus Polen zu. Datengrundlage ist die Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit (BA) jeweils zum 30. Juni eines Berichtsjahres. Betrachtet werden alle dort erfassten sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Alter von 15 bis 64 Jahren.

Literatur

Bundesagentur für Arbeit (2015): Fachkräfteengpassanalyse. Juni 2015.

Bundesamt für Statistik der Schweiz (2015): Ausländische Grenzgänger nach Wohnsitzstaat. Letzter Abruf am 21.08.2015. <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/03/02/blank/key/erwerbstaetige0/grenzgaenger.html>.

Eurostat (2015a): Wages and labour costs. Letzter Abruf am 21.08.2015. http://ec.europa.eu/eurostat/statistics-explained/index.php/Wages_and_labour_costs#Median_earnings.

Eurostat (2015b): Unemployment rate. Letzter Abruf am 4.8.2015. <http://ec.europa.eu/eurostat/tgm/table.do?tab=table&init=1&plugin=1&language=de&pcode=tsdec450>.

Inspection générale de la sécurité sociale (2015): Evolution du nombre de frontaliers (salariés et non-salariés) par commune de résidence en Allemagne. Luxemburg.

Interregionale Arbeitsmarktbeobachtungsstelle (2014): Die Arbeitsmarktsituation in der Großregion. 9. Bericht der Interregionalen Arbeitsmarktbeobachtungsstelle, Saarbrücken.

Otto, Anne; Wydra-Somaggio, Gabriele (2015): Fachkräftesituation und grenzüberschreitende Arbeitskräftemobilität. Chancen und Herausforderungen für den Agenturbezirk Trier. IAB-Regional. Berichte und Analysen aus dem Regionalen Forschungsnetz. IAB Rheinland-Pfalz-Saarland, Nr. 5/2015, Nürnberg.

Die Autoren



Dr. Anne Otto

ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im Forschungsbereich „Regionales Forschungsnetz“ in der Regionaleinheit IAB Rheinland-Pfalz-Saarland am IAB.

anne.otto@iab.de



Ingo Konradt

ist Mitarbeiter im Forschungsbereich „Regionales Forschungsnetz“ in der Regionaleinheit IAB Rheinland-Pfalz-Saarland am IAB.

ingo.konradt@iab.de



Jochen Stabler

ist Mitarbeiter im Forschungsbereich „Regionales Forschungsnetz“ in der Regionaleinheit IAB Rheinland-Pfalz-Saarland am IAB.

jochen.stabler@iab.de